



Unsere besten

September 2019

Freunde

Das Tiermagazin aus Ihrer Apotheke

**Hundsgemein:
Giftköder**
Sicherheitstraining
für die „Gassirunde“

**Anspruchsvolle
Schwarmvögel**
Wellensittiche art-
gerecht versorgen

Im Reich der weißen Löwen

Zu Besuch bei den letzten ihrer Art

**Mit
Tier-Quiz**



Mehr als nur eine Laune der Natur: Weiße Löwen

Inhalt

- 04 Benimm dich!
Regeln für Kinder im Umgang mit Hunden
- 06 Anspruchsvolle Schwarmvögel
Wellensittiche artgerecht versorgen
- 08 Wilde Großstädter
Wildtiere erobern die Stadt
- 10 Apothekentipp
Gesunde Zähne – gesundes Tier
- 12 Au Backe
Problemzone Hamstertaschen
- 14 Juniorseiten
- 16 Tierposter
- 18 **Tier-Quiz:** Sind Sie ein „Hunde-flüsterer“?
- 19 Rätsel
- 20 Unterkunft auf Zeit
So finden Sie die passende Hundepension
- 22 Der Mythos vom „Herbstkätzchen“
- 24 Lebensrettendes Training
Albtraum Giftköder
- 26 Im Reich der weißen Löwen
- 28 Für Kinder: Elefantenrüssel sind Supernasen
- 30 Vorschau und Impressum
- 31 Haustier-Ratgeber



06



12



24

>>Aufgeschnappt<<

Hier geht's lang

Wissenschaftler finden bei immer mehr Tieren heraus, dass sie sich am Magnetfeld der Erde orientieren können. Manche Forscher sind sogar der Meinung, dass auch Menschen zumindest die Anlagen für einen Magnetsinn haben.



Fotos: - Hamster: Leonid Nyshtko, Hund: fotoatelier.hamburg/stock.adobe.com - Vogelgruppe: schanz-fotodesign Titelbild: Maurice Fernandez/Global White Lion Protection Trust

Fotos: - Storch: Serghel Veluscaev/pixabay.com - Porträt: Antje Kulms

Viele Tierarten, die im Lauf der Jahreszeiten weite Strecken zurücklegen, sind Meister darin, sich zu orientieren. Störche auf dem Weg zu ihren Nist- oder Überwinterungsgebieten, Zebras oder Karibus auf ihrem alljährlichen Zug zu ihren Weidegebieten – sie alle orientieren sich auf ihren tausende Kilometer langen Reisen am Magnetfeld der Erde. Und die Liste der Tiere, die über einen Magnetsinn verfügen, wird immer länger. Denn auch Tiere, die keine langen Wanderungen unternehmen, und denen man es gar nicht zutrauen würde, verfügen über diese Fähigkeit. So konnten Wissenschaftler nicht nur bei Rindern, Hunden Rehen und Affen, sondern auch bei Schaben, Bienen und sogar Bakterien eine Magnetfeldorientierung nachweisen.

Und der Mensch? Haben auch wir ein Gespür für das Magnetfeld der Erde? Nach Ansicht amerikanischer und japanischer

Forschenden wäre das zumindest theoretisch möglich. Denn der Aufbau unserer Hirnzellen ist dem von Hirnzellen im Tierreich sehr ähnlich. Deshalb untersuchten die Wissenschaftler Anhand verschiedener EEG-Testreihen an freiwilligen Probanden die Tätigkeit bestimmter Neuronenbündel, die einem schwachen, künstlich erzeugten Magnetfeld ausgesetzt waren. Und siehe da: je nach dessen Ausrichtung reagierten diese Zellen unterschiedlich stark.

Dass wir heute aber trotzdem auf GPS und Navis angewiesen sind, um uns zu orientieren, ist demnach wahrscheinlich einfach darauf zurückzuführen, dass unsere Vorfahren auf ihren Orientierungssinn im Lauf der Menschheitsgeschichte irgendwann nicht mehr angewiesen waren, um zu überleben. Was spätestens immer dann äußert bedauerlich ist, wenn im Smartphone auf Reisen mal wieder der Akku leer ist, oder das Navi uns in die Irre geführt hat - „Wenn möglich, bitte wenden.“



Karsten Kulms, Geprüfter Tierheilpraktiker (FVDH)

Hallo, liebe Tierfreunde,

sie sind mitten unter uns. Wildtiere, die eigentlich nur im Wald oder in Wiesen und Feldern zu erwarten wären, tummeln sich wie ganz selbstverständlich mittlerweile auch in den Zentren unserer Großstädte. Und das nicht immer nur zur Freude der zweibeinigen Stadtbewohner. Wem beispielsweise schon mal ein Wildschwein den Vorgarten zerwühlt hat, weiß, wovon ich rede. Wo sich Wildtiere überall schon finden lassen, lesen Sie auf den Seiten 8 und 9.

Ein anderes, leider sehr ernstes Thema ist bei Hundehaltern gewissermaßen zum „Dauerbrenner“ geworden: die Angst, dass der geliebte Vierbeiner auf der täglichen Gassirunde einen von perfiden Hundehassern ausgelegten Giftköder aufstöbert und frisst. Deshalb haben wir beim Berufsverband der Hundezüchter/innen und Verhaltensberater/innen e.V. (BHV) einmal nachgefragt, was Herrchen oder Frauchen tun können, um den Ausflug mit ihrem Vierbeiner möglichst sicher und stressfrei zu gestalten. Lesen Sie auf den Seiten 24 und 25, was schützt.

Viel Spaß beim Lesen, Blättern und Stöbern

Herzlichst, Ihr

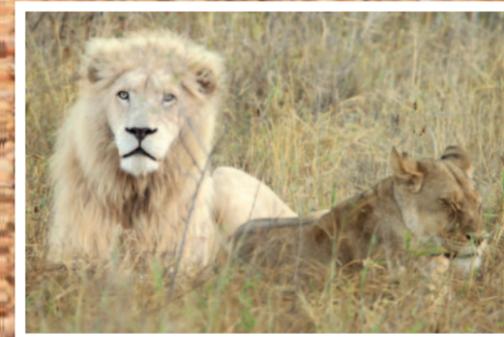
Karsten Kulms
E-Mail-Kontakt: k.kulms@sud-verlag.de



Geheimnisvoll und sagenumwoben – die weißen Löwen Südafrikas haben die Menschen schon immer fasziniert und begeistert. Doch ihre Fellfarbe macht sie nicht nur zu etwas ganz Besonderen, sie kann ihnen auch zum Verhängnis werden.



Im Reich der weißen Löwen



Die uralten Mythen und Legenden der Menschen in der südafrikanischen Region Timbavati erzählen, dass die weißen Löwen als „Kinder des Sonnengottes“ von den Sternen kommen. Einer Legende zufolge ist vor 400 Jahren ein riesiger Lichtball auf Timbavati herabgefallen. Daraufhin sollen die Löwen dort weiße Junge zur Welt gebracht haben. Der Name dieser Region nahe der Grenze zu Mosambik bedeutet übersetzt so viel wie „Ort, an dem der Sternlöwe herabstieg“. Und auch das Wort „Tsau“, ein anderer Name für die Heimat der weißen Löwen, kann sowohl mit „Stern“ als auch mit „Löwe“ übersetzt werden.

Eine andere Legende besagt, dass weiße Löwen die ersten Lebewesen auf der Erde waren, und die letzten, die von ihr verschwinden werden. An diesem Mythos scheint irgendwie etwas dran zu sein. Denn immerhin liegt die ursprüngliche Heimat der weißen Löwen exakt auf dem gleichen Längengrad wie die Tausende Kilometer weit entfernt Sphinx, das älteste Löwenrätzel der Menschheit. Nur ein Zufall?

Die majestätischen Tiere haben eine ganz besondere Ausstrahlung. Jason Turner, der als Wildbiologe und Mitbegründer des „Global White Lion Protection Trust“ (GWLPT) für den Schutz der letzten wei-

ßen Löwen kämpft, erinnert sich: „Als ich zum ersten Mal einen weißen Löwen sah, war ich überwältigt von seiner unbeschreiblichen Schönheit und ich fühlte mich geehrt, solch ein seltenes Tier zu sehen, dessen Existenz durch den Menschen extrem bedroht ist.“

Ausgerottet und wiedergekehrt

Als seit den 1970er Jahren das Interesse an den seltenen Tieren wuchs, nahm die Zahl wildlebender weißer Löwen rapide ab. Sie wurden eingefangen, um in Zoos einem staunenden Publikum präsentiert zu werden, oder um sie in Jagdcamps für die Tro-

phäenjagd zu züchten. Schon bald waren sie in der Wildnis nahezu komplett verschwunden.

Als in der Region Timbavati 2006 dann wieder der erste freilebende weiße Löwe geboren wurde, glaubten Experten, dass der natürliche Genpool dieser Tiere viel zu klein sei, um eine dauerhaft existierende Population aufzubauen. Doch als 2014 im benachbarten Krüger Nationalpark erneut zwei kleine weiße Löwen geboren wurden, zeigte sich, dass sich das farbestimmende Gen für ein weißes Fell in der Löwenpopulation dieser Region erhalten hat. Da dort ein absolutes Jagdver-

bot herrscht, stehen die Chancen für die weißen Löwen gut, sich ihr angestammtes Territorium zurück zu erobern. Gegenwärtig leben wieder 15 weiße Löwen in ihrer natürlichen Umgebung, der „Greater Kruger Park-Timbavati Region“. Das Schutzprojekt des „Global White Lion Protection Trust“ kümmert sich in einem 1.700 Hektar großen Schutzgebiet um 11 weitere weiße Löwen.

Erfolgreiche Jäger

Jason Turner arbeitet derzeit an einer weltweit bisher einzigartigen wissenschaftlichen Studie zum Verhalten weißer Löwen in Freiheit. Er fand heraus, dass sie

zwar viele Verhaltensweisen zeigen, die denen anderer Löwenarten sehr ähnlich sind. Sie leben und jagen in Rudeln, verteidigen ihre Reviere, und brüllen in der Morgen- und Abenddämmerung, um ihre Anwesenheit zu demonstrieren und Konkurrenten zu vertreiben. Turner: „Ich habe aber auch noch andere, ganz außergewöhnliche Verhaltensweisen bei ihnen finden können, die zeigen, wie gut sich die Tiere ihrem Lebensraum angepasst haben. Auf ihren nächtlichen Jagdausflügen im hellen Mondlicht sind sie erfolgreicher als ihre beigefarbenen Artgenossen, weil ihr helles Fell bei Mondschein eine optimale Tarnung ist.“



Fotos: Jason A. Turner/Global White Lion Protection Trust

>> Im Reich der weißen Löwen



Untersuchungen des GWLPT haben gezeigt, dass das farbgebende Gen in der gesamten Löwenpopulation der Timbavati-Region weit verbreitet ist.

Auch tagsüber lässt ihr Fell sie optisch mit der trockenen Savannenlandschaft verschmelzen. Denn der Landstrich, in dem die weißen Löwen leben, besteht aus beigefarbenen, sandigen ausgetrockneten Flussbetten, und ist von blassem, beige-weißem Gras bedeckt. Dadurch sind die Tiere mit ihrem hellen Fell nur sehr schwer zu entdecken.

Kaum geschützt

Außerhalb geschützter Gebiete ist die Trophäenjagd vor allem auf männliche weiße Löwen eine ständige Bedrohung für die

seltene Exoten. Denn sie zählen zu den begehrtesten Jagdtrophäen weltweit. Da Südafrika kein Gesetz gegen die Trophäenjagd auf Löwen und andere große Raubtiere hat, sind bisher nur die wenigen Löwen wirklich geschützt, die sich auf dem Gelände ausgewiesener Schutzgebiete bewegen. Besorgniserregend ist zudem, dass die südafrikanischen Umweltbehörden derzeit planen, den Schutzstatus für wildlebende Löwen auch innerhalb der Schutzgebiete weiter herabzusetzen. Das hat nicht nur für die weißen Löwen ernste Folgen. Denn wissenschaftliche

Weißer Löwen werden dadurch zu ganz besonderen Botschaftern für den Schutz ihrer Art und der einzigartigen Natur Südafrikas.

www.whitelions.org

<https://whitelions.org/sponsor-a-meter-of-fencing/>



Foto: Jason A. Turner/Global White Lion Protection Trust

Elefantenrüssel sind Supernasen



Drago's
Schlaumeierecke

Hallo, liebe Kinder ...

... dass Hunde eine sehr feine Nase haben und damit unglaublich gut riechen können, weiß ja jeder. Elefanten können das aber noch viel besser.

Geht es ums Fressen, sind Elefantenrüssel zu Höchstleistungen fähig. Denn Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die Dickhäuter nicht nur erschnuppeln können, ob sich in einem Behälter Futter befindet, sondern sogar, wie viel. Dafür brachten sie einer Gruppe Elefanten bei, zwei verschlossene, aber von Luftlöchern durchbohrte Container mit dem Rüssel zu beschnuppeln, und sich dann denjenigen Behälter zu schnappen, in dem sich mehr Futter befindet. Das herauszufinden war für alle getesteten Elefanten gar kein Problem. Mit solch einer Leistung können Hunde nicht mithalten.



Den Grund, warum Elefanten derart feine Nasen haben, vermuten die Wissenschaftler in der Zahl der Gene, die für ihre Riechrezeptoren im Rüssel verantwortlich sind. So haben Hunde 811 Gene, die für den Geruchssinn zuständig sind. Elefanten dagegen kommen auf 2.000 Geruchsgene.

Wofür die grauen Riesen derart feine Nasen brauchen, ist bislang noch unbekannt. Die Forscher vermuten, dass sie ihren Geruchssinn vielleicht dazu verwenden, weit entfernte Weidegebiete zu wittern. Den feinen Geruchssinn der Elefanten könnte sich auch der Mensch zunutze machen. Denn es passiert immer wieder, dass Elefantenherden auf der Futtersuche aus ihren Schutzgebieten auswandern, und sich auf den Feldern der Bauern sattfressen. Die Idee der Forscher ist nun, hungrige Elefanten mit Lockstoffen oder abschreckenden Gerüchen gefahrlos in Gebiete zu lotsen, wo sie keinen Schaden anrichten können.

Bis bald, euer Drago.

Endlich erschienen! Das Buch zur Zeitschrift.

Rund 200 ausgewählte Übungen zu allen wichtigen Bereichen des Gehirntrainings. Das kompakte Gehirn-Jogging für zu Hause. 284 Seiten, Hardcover, durchgehend bebildert.

JETZT Neu!



nur 29,95 €
zzgl. Porto und Verpackung
ISBN 978-3-9817-3791-2

Ideal als Geschenk!

Ausschließlich erhältlich über unser kostenloses Service-Telefon:
0800 28 31 000
oder: buchbestellung@sud-verlag.de

Neben jeder Menge Übungen erfahren Sie, wie eine gesunde Lebensweise Ihrem Denkapparat »Kraftstoff« gibt. Wie Sie die eine oder andere Turbo-taste betätigen können, und was man unternehmen kann, wenn sich das Denkstübchen mal nicht so aufgeräumt zeigt.

Fotos - Elefant: aussieanouk, Rüssel: El Paparazzo/stock.adobe.com